

Jon Fredric West: Als Heldentenor geboren

Dank eines Gastspiels als Kaiser in der *Frau ohne Schatten* am Nationaltheater konnte der IBS am 12. Oktober 2004 **Jon Fredric West** zu einem Künstlergespräch im Hotel Eden-Wolff zusammen mit seiner charmanten Gattin Sharon begrüßen. Monika Beyerle-Scheller moderierte das interessante Gespräch, als perfekte Dolmetscherin assistierte Wulfhilt Müller.

Natürlich galten die ersten Fragen der Rolle des Kaisers und der Münchner Inszenierung der *Frau ohne Schatten*. Für J.F. West ist diese Partie sehr schwer, sowohl musikalisch als auch darstellerisch. Richard Strauss hat eine extreme Dynamik, aber keine durchgehenden Linien in dieser Oper komponiert, es gibt – abgesehen von „Falke, mein Falke“ keine große Melodie, die man als Kaiser gestalten könnte. Auch kann man nur schwer einen Charakter in dieser Rolle darstellen, da der Kaiser die meiste Zeit hinter der Bühne verbringt. Zusätzlich erschwert es die Inszenierung im Stil des etwas steifen Kabuki-Theaters, das Märchenhafte des Stücks auf die Bühne zu bringen. Trotzdem gefällt ihm die Münchner Inszenierung wesentlich besser als die von Robert Carsen in Wien, in der er als „Sigmund Freud im Anzug ständig in das oder aus dem Bett hüpfen musste“. Wer übrigens dem Dirigenten oder den Sängern den Vorwurf macht, sie wären in dieser Oper zu laut, der sollte sich an den Komponisten halten: der einzige, der für die laute Musik verantwortlich ist, ist Richard Strauss.

Jon Fredric West wurde in Dayton, Ohio, geboren. Bereits mit 7 Jahren begann er zu dirigieren, Klavier und Schlagzeug zu spielen, auch schon ein bisschen zu singen. Später trat er in einen Knabenchor in Dayton ein, in dem er zunächst Bariton sang, bis ihn sein Lehrer darauf aufmerksam machte, dass er eigentlich die Anlage zu einem typischen Hel-

dentenor habe. Ein echter Heldentenor – so West – wird geboren, nach dem Stimmbruch muss die Stimme da sein, man kann sie nicht im Lauf der Zeit entwickeln. Sein Lehrer riet ihm jedoch dringend, zunächst mit lyrischen Rollen zu beginnen, um seine Stimme nicht frühzeitig zu ruinieren. So studierte er an der Manhattan School of Music in New



York bereits mit knapp 17 Jahren Rudolfo, daneben aber auch die großen deutschen Liedzyklen wie *Dichterliebe*, *Schöne Magelone* und *Schöne Müllerin*. Danach studierte er an der Juilliard School, wo er seine Frau Sharon kennen lernte, die ihm zuliebe dann später ihre eigene Karriere als Sängerin aufgab. Bis zum Alter von 28 Jahren hatte er alle großen Rollen des lyrischen Fachs wie Belmonte, Ferrando, Faust, Herzog oder Alfredo gesungen. Er nahm Privatstunden bei Rosa Ponselle, Jan Peerce und Richard Tucker.

1982 engagierte ihn Zubin Mehta für die *Gurrelieder*, er sang auch *Fidelio* (wir hörten einen Ausschnitt einer Aufführung in Venedig) und wuchs so langsam in das Helden-tenorfach hinein. Es folgten Siegmund in *Walküre*, *Tannhäuser*, *Siegfried* und *Tristan*. Im italienischen Fach singt er heute nur noch *Otello* und *Pagliacci*, gerne

würde er aber auch den Dick Johnson in *Fanciulla del West* singen, doch leider gibt es dafür keine Angebote.

Seine Lieblingsrolle ist Siegfried, zwar eine sehr lange Partie, aber von Wagner wunderbar geschrieben und herrlich zu singen. Überhaupt ist für ihn Wagner ebenso Belcanto wie etwa Bellini.

Angesprochen auf die beiden aktuellen Siegfried-Inszenierungen in Stuttgart und München, gibt er der Stuttgarter von Jossi Wieler den Vorzug, weil dieser eine komplette, konsequente Geschichte von Anfang bis zum Ende erzählt, während David Alden in München keine durchgehende Einheit erreicht, sondern nur immer wieder mit lustigen Szenen Lacherfolge erzielt. Ein Video-Beispiel der Stuttgarter Produktion belegte die außerordentlich intensive Darstellung und musikalische Bewältigung der Rolle durch J.F. West.

Die extrem schwierige Rolle des Tristan begann er 1986 zu studieren, 1995 sang er ihn zum ersten Mal in Mexiko. Bei einer konzertanten Aufführung des 3. Aufzugs in der Carnegie Hall hörte ihn Lorin Maazel und empfahl ihn August Everding für die Aufführung anlässlich der Wiedereröffnung des Prinzregententheaters 1996, ein Erlebnis, das für ihn unvergesslich bleiben wird. 1998 sang er dann die Konwitschny-Inszenierung im Nationaltheater, an die er sich mit etwas gemischten Gefühlen erinnert, da es zu Unstimmigkeiten mit dem Regisseur über geschmacklose Regieeinfälle kam. Tristan hält er persönlich für die schwierigste Rolle für einen Heldentenor, man kann sie ein Leben lang studieren und wird nie an ein Ende kommen. Wie perfekt er sie jedoch darstellerisch und musikalisch beherrscht, und wie exemplarisch seine deutsche Diktion ist, wurde an 3 Video-Ausschnitten der beiden Münchner Produktionen deutlich.

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 4 Jochen Schölch

und Körperlehrer, jeweils ca. 200 Studenten ca. 8-10 Minuten lang (2-3 Monologe) geprüft. Mit den daraus ausgewählten 60 Leuten wird dann jeweils 30 Minuten gearbeitet, und mittels einer „Improvisationsprüfung“ werden dann 20-22 ausgewählt. Mit diesen wird gemeinsam u.a. Koordination, Akrobatik, Musikalität, Rhythmusgefühl trainiert und anschließend jeweils ein Interview gemacht. Einmal aufgenommen müssen die Schüler vor allem lernen, das Risiko einzugehen, einer Rolle ihren persönlichen Ausdruck zu geben, denn ein Schauspieler lebt mit der Persönlichkeit.

Zum Abschluss soll noch erwähnt werden, dass Jochen Schölch seit 1994 als Regisseur an einem der fünf italienischen Staatstheater tätig ist, die Forschungstheater mit höchstem Niveau sind. Dort wird ohne jeden Druck gearbeitet, die Premiere wird erst festgelegt, wenn die Proben erfolgreich abgeschlossen sind. Dann muss das entsprechende Stück an allen fünf Theatern gespielt werden, was im Allgemeinen mit größtem Erfolg – oftmals über Jahre hin – geschieht. Hier ist einzig und allein die Qualität wichtig.

Wulfhilt Müller

Carmen-Vorstellungen im Gärtnerplatz-theater noch am 25.12.2004/11.02./10.03./21.03./08.07./14.07.2005

Fortsetzung von Seite 5 Jon Fredric West

Nach seinen Lieblingsdirigenten befragt, antwortete J.F.West, dass es neben James Levine vor allem Lorin Maazel und Zubin Mehta waren, die sein Leben als „Engel“ begleitet und ihm viele Anregungen gegeben haben, jeder mit seiner eigenen, musikalischen Handschrift. Zur Presse und den

Kritikern hat er ein relativ gleichgültiges Verhältnis. Viel mehr bedeutet für ihn das Urteil seiner Frau, die ihn seit seinem 17. Lebensjahr kennt und genau weiß, wann er einen schlechten oder guten Tag hat, und ob er eine Rolle singen kann oder nicht.

Gerne würde er in der Zukunft noch *Parsifal* oder *Peter Grimes* singen, doch muss er mit 52 Jahren allmählich abwägen, wie viel Zeit er noch in das Studium einer neuen Rolle investieren soll. Er steht nun seit 30 Jahren auf der Bühne und möchte auch etwas mehr Zeit für seine Familie, seine Frau, seine Tochter und 2 Enkelkinder, haben. Außerdem würde er seine Kenntnisse gerne als Lehrer weitergeben und anstelle des Tristan lieber öfter die *Winterreise* singen, die er bewusst erst sehr spät in sein Programm aufgenommen hat, da er der Meinung ist, dass man erst selbst einen persönlichen Verlust erlebt haben muss, um diesen Liederzyklus interpretieren zu können. „Der Wegweiser“, als letztes Musikbeispiel aus einer aktuellen Neuaufnahme der *Winterreise*, machte uns Zuhörer neugierig auf einen – vielleicht baldigen – Liederabend mit Jon Fredric West in München.

Hans Köhle

Unser DVD-Tipp:

R.Wagner: Siegfried, Stuttgart West, Göhrig, Schöne, Wang Staatsorch. Stuttgart, Zagrosek 2 DVD-Set, TDK

Bei der letzten Aussendung sind Adressierungs-Fehler aufgetreten und manche Zeitschriften nicht zugestellt worden. Wir bitten um Entschuldigung. Bitte melden Sie sich im Büro, falls Sie die Ausgabe 5/2004 mit der Titelgeschichte in memoriam Carlos Kleiber nicht erhalten haben.

Ein Blick hinter die Kulissen.

Andreas Schessl und seine Frau von MünchenMusik gewährten uns diesen „Blick“ in die Arbeit einer Veranstaltungs- und Künstleragentur.



Aus einem musikalischen Haus stammend organisierte Andreas Schessl mehr zufällig Konzerte für seinen Vater und dessen Kammermusikfreunde. Während und nach dem Betriebswirtschaftsstudium und einigen Berufsjahren bei BMG baute er diese Tätigkeit zusammen mit seiner Frau immer weiter aus, so dass sie schließlich eine „Ganztagsbeschäftigung“ wurde.

Es war sehr interessant, ein wenig Einblick in die vielfältigen Aufgaben, aber auch Probleme und Erfolge einer Agentur zu bekommen. Neben den zahlreichen Veranstaltungen für MünchenMusik besteht inzwischen sozusagen als zweites Standbein eine Künstleragentur, in der einige junge Instrumentalisten, aber auch die Münchner Symphoniker und ihr Chef Heiko Mathias Förster gemanagt werden.

Da gibt es keinen 8-Stunden-Tag – auch an diesem Abend musste das Ehepaar Schessl noch zum Schlussapplaus eines Konzertes ins Prinzregententheater.

Wulfhilt Müller